

Plödsinn in fünf Karrripiteln

Harald Demmers Inszenierung der „Aschenputtler“ von F. K. Waechter ist ein herrlich schräger Theaterspaß nicht nur für Kinder ab fünf Jahren

Von Anne Horstmeier

Schade, dass es nicht an allen Schulen so komisch zugeht wie an der von Lehrer Dr. Sinn. Der autoritäre Kauz hat so viele Sprachfehler, dass jeder Logopäde verzweifeln würde. Und mit vier Schülern ist die Klassenstärke zwar beneidenswert klein, aber Karfunkel, Quaste, Schmaltz und Wiesel brächten mit ihrem „Plödsinn“ wohl jeden Pädagogen um den Verstand.

Harald Demmers Inszenierung von „Die Aschenputtler“, einem wunderbar verrückten Stück für Kinder ab fünf Jahren von F. K. Waechter, hatte am Freitag an der Sckellstraße Premiere. Und wer dabei nicht lachen konnte, war entweder deutlich unter fünf Jahren (versteht also noch nicht so ganz, was es mit dem Theater so auf sich hat) oder ist nie ein Kind gewesen.

Der Klassenraum ist so dunkelgrau wie eine Aschentonnen, dafür stattet Oliver Kostecka die Darsteller mit bunten, clownesken Kostümen aus. Die Schüler schlüpfen aus Taschen, Schränken und Koffern. Schmaltz (Roman Koniczny) ist ganz verschossen in Karfunkel (Bianka Lammer), Wiesel (Johanna Weißert) und Quaste (Andreas Kleinespel) haben einen Heiden Spaß, ihn vor seiner Angebeteten zu blamieren. Heute auf dem Stundenplan: Die Auf-führung des „schönen teutschen“ Märchens „Aschenputtler“ in „fünf Karrripiteln“, wie Dr. Sinn (Andreas Ksienzyk) gewichtig ankündigt.

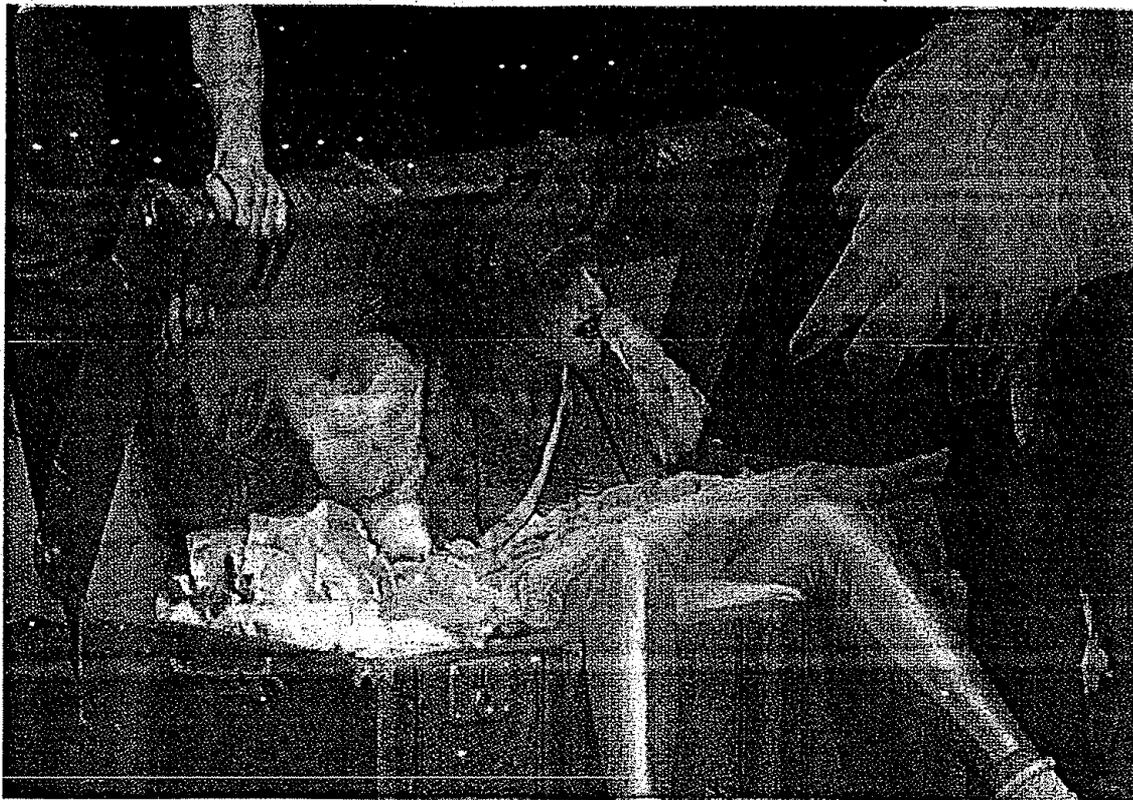
Die Hauptrolle fällt Karfunkel zu, in ihrem rosa Prinzessi-

nenkleid prädestiniert fürs hübsche Töchterlein. Wie Schmaltz (böse Schwiegermutter, König) und die beiden anderen Schüler (böse Schwester, Tauben) übernimmt auch Dr. Sinn wechselnde Rollen. Zum Beispiel die des Grabsteins, „unauffällig, schlicht, wie es sich für einen modernen Grabstein gehört“. So entwickelt sich auf der Bühne Theater im Theater – herrlich schräg gleiten beide

Ebenen ineinander. Zwar sagt Dr. Sinn „Wir machen Theater, Theater ist Kunst, Kunst muss weit gehen, ssehr weit“, aber manchmal muss er sein „Ensemble“ (vor allem den kusswütigen Schmaltz) doch bremsen. Dann wieder ist er vom Spiel seiner Schüler so gerührt, dass er weinen muss. Wobei die „Schauspieler“ mal in ihren Rollen ganz aufgehen (wie Quaste als reizendes Täubchen), andere die Bro-

cken schon mal hinschmeißen (wie Schmaltz, der nicht mehr böse Stiefmutter sein will). Am Ende wird „Regisseur“ Dr. Sinn sogar Opfer der von ihm entfachten, überbordenden Spiellust.

Die Inszenierung ist mit lustigen Ideen nur so gespickt, hinreißend komisch agiert das Ensemble. Und über die kleinen Seitenhiebe auf Theater-Akteure darf man sich noch zusätzlich freuen.



Manchmal ist Karfunkel ihrer Rolle als staubiges Aschenputtel ziemlich überdrüssig: Sie will endlich raus aus der Asche, um mit dem König zu tanzen.
Foto: WAZ, Jörg Schimmel

Großer Satiriker

F. K. Waechter (1937-2005) hat für Zeitschriften wie „Pardon“ oder „Titanic“ gearbeitet und gilt als einer der wichtigsten Autoren von Kinderbüchern und -stücken Deutschlands. Er wurde mit dem Jugendbuchpreis, dem Berliner Brüder-Grimm-Preis oder dem Jugendliteraturpreis ausgezeichnet.